

# St. Galliges

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440415>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**I**ch bin der Düstler Schreier  
Sans peur et sans reproche  
Und quake nicht gleich in Alles,  
Wie ein vorlauter grüner Frosch.

Doch will mir etwas nicht passen  
Und macht man mir scheu den Gaul,  
So kann ich nicht an mich halten,  
Dann brauch' ich auch tüchtig mein Maul.

Das ist noch das beste Mittel  
Und erleichtert auch Jedermann,  
Wenn ihm was nicht paßt, daß er drüber  
Nach Herzenslust schimpfen kann.

### St. Galliges.

Ein Ruckstuhl ist vom Stuhl gerückt; Ge wiss' fühlen sich beglückt;  
Das Christkind bringt den Liberalen in nächster, schönster aller Wahlen  
Zur Weihnacht den Regierungsmann, der das Proporzten retten kann.  
Wer schafft zum Allianzentsücken, zum Zweck mit Mitteln hinterm Rücken,  
So fromm und schlau in allen Stücken, der soll den größten Sessel schmücken,  
Um auf den leeren Stuhl zu rücken.

### Die törichte Schnitterin.

Vor einem kahlen Walde, da leitet ein fahler Hain,  
Da stehet auf der Halbe ein blosses Mägdelein.  
Das fährt mit ihrer blinden verrosteten Sichel herum  
Und schaut in allen Winden nach Gras und dem Liebsten sich um.  
Doch feuchte Nebel nur dräuen und machen das Weitsicht naß,  
Das einst im Renze zu heuen und zu lieben töricht vergaß. . .

Seid fruchtbar, sagt der Jud, und mehret euch,  
Seid fruchtbar, der German, und wehret euch.  
Der Christ spricht: Liebe, die dich hassen.  
Der Züribieter: Wollen wir eins lassen?

### Sprüche der Weisheit.

Eene Frau, wann se beese is, is se seere beese. (Sächsisch.)  
Da Mensch wann er soa Mensch net ist, nachdem ist der Mensch  
a Kindiach. (Bairisch.)  
Kenne welle mueßner!  
Wotich e Watich, du Dotich? (Elsässisch.)  
Höitr e Ranze verchättet, wöitr e Bröng? (Bernersisch.)  
Hoirathe, dees isch kot Konst, aber a Gaul kauße, dees ischt die  
allergreesth Konst. (Schwäbisch.)  
Der Wis full swigen, wann die Manneten reden. (Platt.)  
Gott der Gerechte, saan mer nich aach Daitche?  
(Stimme aus Jerusalem.)

### Immer Aufrichtig.

Junger Mann, rufend: „Chesner i mueß zahle!“ —  
Sein Freund: „Aber man sagt doch nicht, ich muß zahlen, man  
sagt, ich möchte zahlen!“ — „O, zu dieser Höhe von Verlogenheit habe ich  
mich noch nicht aufgeschwungen!“

### Lieber Nebelspalter!

In den siebziger Jahren hielt sich der bekannte schwäbische Schriftsteller  
Berthold Auerbach, Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“,  
„Barfüßele“, „Auf der Höhe“ und noch vieler anderer Romane und Erzäh-  
lungen, mit Frau und Tochter in Zürich auf, wo er meist mit dem ihm  
längst befreundeten Gottfried Keller verkehrte.

Bei einem zwanglosen Zusammensein in der alten Tonhalle, dem auch  
Joh. Scherr, Gottfried Kinkel und Andere beimohnten, konnte Auerbach nicht  
genug seine Freude über den schönen Aufenthalt in der Schweiz ausdrücken  
und verfiel dabei in der Lebhaftigkeit des Schilderns ungewollt in seinen  
breiten schwäbischen Dialekt.

Von seiner Ruhezeit in Wignau war er besonders entzückt. Der prächt-  
ige Vierwaldstättersee, die idyllische Lage des damals noch bergbahnfreien  
Kurortes stimmten den gemütlichen Schwaben besonders enthusiastisch und  
er erzählte, wie er sich endlich entschließen mußte den schönen Platz zu ver-  
lassen. Dabei erwähnte er, wie es ihn herzlich freute und rührte, als ihm,  
während das Dampfboot worauf er war sich zur Abfahrt in Bewegung  
setzte, von einer großen Anzahl Herren, einem Adlner Verein, lebhaft:  
Hoch Auerbach! zugerufen und durch nachfolgendes Tücherchwängen und  
Winken der Abschied verschönt wurde.

Während der ganzen Schilderung saß Gottfried Keller, ruhig seinen  
Kaffee schlürfend, da, bis er dann schmunzelnd brummte: „Woll, woll, das be-  
grüß ich scho, das Dir die Chällner es Hoch usbracht händ, du wirst ehne  
jedenfalls schöni Trintgälder gä ha. . .“

### Simplon und Lötschberg.

Wir priesen unsern Nachbarstaat beim Simplonfest unsäglich,  
Doch leider ist das Resultat des Bahnbetriebes kläglich!  
Noch hofft man daß der Lötschbergstrang das Simplonloch purgiere  
Und dort den plangemäßen Gang der Hüge garantiere.  
Uns aber engt die Gegenwart, sie wird zur wahren Plage!  
Was uns die Zukunft aufgespart, tritt später erst zu Tage.  
Ich wüßte eine Remedur, doch wird sie kaum beliebt:  
Wie wär's, wenn auf Italiens Flur die Bahn wir selbst betrieben?  
Du Doppelstaatenkommission des langen Simplonloches,  
Probat ist dieser Vorschlag schon, vielleicht probierst du doch es.  
Die S. B. B. vom Fels zum Meer, Gedanke zu erhaben!  
Es wird der Bureaukraten Heer im Pulte dich begraben. K. J.

### Vom Handeln und Handel.

Wir hören heute schwachen ganz unsäglich  
An unsern Grenzen handelsunverträglich;  
Mit Wein und Fleisch, Tabak und Mandeln  
Will Jedermann profitlich handeln.  
Wird gleich ein Lieferant im Zorn geschwollen,  
Er muß die Sachen alle schmer verzollen;  
Wo schlaue Schmuggler heimlich mandeln,  
Da bleibt es immer böß zu handeln.  
Wir können aber auch vom Handel wesen  
Doch wohl auf and're Weise süßlich lesen:  
„Wo sich ein Volk sieht gängelbandeln,  
Da soll er scharf dagegen handeln.“  
Den Allermächtigen soll's niemals glücken,  
Ein rührig Volk gewaltsam zu erdrücken,  
Gekrönte Häupter, die das Land verschandeln,  
Erfahren oft ein rächend Handeln.  
So lange aber Schergen und Rosalen  
So lang die Stärksten beugen Knie und Nacken,  
Sich mit den Schwachen nicht verbandeln,  
Ist für die Freiheit schwer zu handeln.

Der Höchstgestellte weiß das Land zu lenken,  
Mit Fängen, Fesseln, Peitschen, Schießen, Denten  
Zu Grabe liegt das Recht verhandelt,  
Weil frei der Gottesgnader handelt.

„Ja, Sie haben schöne Haare, mein Liebster, wenn ich so schöne  
hätte, würde ich sie mir stets ganz kurz abschneiden lassen.“

### Immer derselbe.

Student: „Heute ist ein Wetter, daß man gar nicht weiß, soll  
man den Sommer- oder den Winterüberzieher — — — versehen!“



Chueri: „Wenn's ä so furtfahrt mit em  
Wätter, so chönder bim Hagel no ämol  
d' Summerjüppen alege, Kägel.“  
Kägel: „Amol gheigt hani i bis iez nanig.“  
Chueri: „Im Die meineder? Es wird's  
wohl tue, wenn Ehr uf dr Brugg dä  
ganz Tag mit rotem Wintiger d'  
Magenetage heizig underhalte,  
do wereder doch bim Strohl nümen an  
Laubsack agrüre, und säb wäred.“

Kägel: „Cheri neu wiß Höngger-  
zentralheizig spielt meini an nüd  
schlächt das Jahr und Laubsack bru-  
sched Ehr au tei uszteile, Ihr schlafed au i teim Bar ediesbett  
und säb schnarchleder.“

Chueri: „Ja i wett scho lieber, i hätt's bim Veruffeschaffe im Winter  
mien Ihr's iez dänn überchömed, vom Ersten a.“

Kägel: „Was vom Ersten a? Was spinneder wieder?“  
Chueri: „Dä, Ihr wäred's wohl an ghört ha, daß vom 1. Dezember bis  
am 15. Hornig Smüesbrugg temperiert wird uf Stadthöste.“

Kägel: „Ihr säged au hagelt Sache, es wird doch bim Strahl nüd wahr  
sie und säb wird's.“

Chueri: „So guet daß ehnen im Chreis III usse dä Winter d' Suppe  
vergeben is Dus bringed uf Gemeindschöte, so guet wäred f dem  
Chreis I öppis gratis chönne leiste, und säb wäred f.“

Kägel: „Es wär eigettl nüt als billig, mer mueß ja goppel au höcht Ab-  
gabe zahle und säb mueß mer.“

Chueri: „Mir cha's schitekli an recht sie, wenn Ihr mi zuekünftig ä chli  
wät mer alueged; Ehr schäched mi jo doch öppedie mit ere Chälti  
a, daß i amig fast de Chuenagel überchumen am Smüeth.“

Kägel: „Smüeth isch nüd schlecht.“